

Eine beachtliche Steigerung in der Backnanger Kinolandschaft brachte das „Filmtheater“ an der Aspacher Brücke im Jahr 1939 mit seinen rund 650 Plätzen. Diese erhöhte Kapazität war auch vor allem deshalb vonnöten, da das Kino allgemein von den Menschen immer mehr als Ort der Zerstreuung genutzt wurde und um dem Alltag zu entfliehen. Ab 1947 kamen dann die „Metropol-Lichtspiele“ hinzu, die ab 1952 als „Central-Theater“ am Schillerplatz weitergeführt wurden. Fünf Jahre später öffnete schließlich das heute noch bestehende und immer wieder modernisierte „Universum“ in der Sulzbacher Straße, zu dem ein ausführliches und sehr anschaulich gestaltetes Kapitel enthalten ist. Dieses Kino ist untrennbar mit dem Namen Eppler verbunden – einer Familie, die bereits in dritter Generation das Kinogeschäft mit immer neuen Ideen betreibt. Davon zeugen nicht zuletzt die zahlreichen Kinopreise, die man den Eplers verlieh. Zur letzten größeren Veränderung in der Backnanger Kinolandschaft kam es 2012, als aus dem ehemaligen „Filmtheater“ der „Traumpalast“ wurde: ein Kino mit 600 Sitzplätzen in verschiedenen Sälen und modernster Technik.

Dem Thema Kino widmete sich 1995 unter dem Titel „100 Jahre Kino – Die Technik der Illusion – Annäherung und Flucht der Wirklichkeit – Kameras und Projektoren aus hundert Jahren Kinogeschichte“ eine Ausstellung im Backnanger Bürgerhaus. Erlekamm, auf dessen Initiative diese Ausstellung zurückging, widmet ihr ein eigenes Kapitel. Der chronologische Abriss der Backnanger Kinogeschichte wird durch Bilder und Zeitungsausschnitte anschaulich vermittelt, die auch die Eigenheiten und Publikumsvorlieben der jeweiligen Epoche zeigen. Auch die Zeit des Nationalsozialismus wird angesprochen, als die Programmgestaltung in den Händen der Reichsfilmkammer lag und nur noch „stromlinienförmige Filme“ ins Programm kamen.

Weitere Abschnitte der Abhandlung widmen sich den Bereichen „Große Filmreihen“ (hier wird erklärt, wie das Programm zustande kommt), „Filmförderung in Baden-Württemberg“, „Deutscher Filmpreis“ und „Europäischer Filmpreis“. Die Aufzählung der ausgezeichneten Filme sowohl im In- als auch im Ausland ist äußerst interessant. Man beginnt unweigerlich, in Erinnerungen zu schweifen, und staunt ob der vielen erfolgreichen Filme und Schauspieler, die Preise erhal-

ten haben. Mit dem Buch von Klaus Erlekamm bleibt die Kinogeschichte von Backnang lebendig und gerät dadurch nicht in Vergessenheit. Das umfangreiche Bildmaterial macht das Ganze sehr anschaulich und auch für spätere Generationen erlebbar. Hier zeigt sich, dass Backnang nicht nur die „Murr-Metropole“, sondern eben auch eine „Kino-Metropole“ ist. Wer sich also für die Backnanger Kinowelt interessiert, kann hier genüsslich schmökern oder jemand eine Freude bereiten und das Buch verschenken.

Cornelia Tomski

*

Klaus Erlekamm: Engagiert für Europa. Gedanken, Geschichte und Geschichten. Backnang: WIRMachenDRUCK 2020. 180 S., zahlr. Abb.

In seiner langjährigen Tätigkeit als Hauptamtsleiter und später als Kulturamtsleiter hat Klaus Erlekamm maßgeblich daran mitgearbeitet, dass Backnang Partnerschaften mit insgesamt drei europäischen Städten geschlossen hat. Im (Un-)Ruhestand hat es sich Erlekamm dankenswerterweise zur Aufgabe gemacht, besondere Aspekte des Backnanger Kulturlebens zu beschreiben. So dokumentierte er etwa die Erfolgsgeschichte des Backnanger Straßenfestes, dessen Entstehung ja hauptsächlich auf sein Wirken zurückzuführen ist. Außerdem beschäftigte sich Erlekamm mit der Geschichte des Backnanger Kinos (siehe dazu die Rezension von Cornelia Tomski in diesem Jahrbuch) und schildert nun die Hintergründe der Backnanger Städtepartnerschaften. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war das deutsch-französische Verhältnis, das ja spätestens seit dem 17. Jahrhundert durch zahlreiche Kriege gekennzeichnet war, aufgrund des deutschen Überfalls im Jahr 1940 noch deutlich belastet. Umso erstaunlicher ist es, dass schon in den 1950er-Jahren und dann vor allem in den 1960er-Jahren Partnerschaften zwischen französischen und deutschen Städten entstanden. Den Anfang machte im heutigen Rems-Murr-Kreis die Stadt Schorndorf (1959). Es folgten die Städte Waiblingen (1961), Fellbach (1964), Backnang (1966) und Winnenden (1969). Über die Ursprünge der Städtepartnerschaft zwischen Annonay und Backnang hatte Klaus Erlekamm schon im Jahr 1999 in einem zweisprachig erschienenen „Bildbericht einer langjährigen

Städtepartnerschaft“ berichtet. Neben den wichtigen Hintergründen, die zur Städtepartnerschaft führten, präsentiert Erlekamm nun auch sechs „Annonayer Spezialitäten“, die von den Gebrüdern Montgolfier bis hin zu den familiären Wurzeln von Lady Di im Annonayer Raum führen.

Die zweite Städtepartnerschaft Backnangs mit dem ungarischen Bácsalmás hatte ihren Ursprung im Jahr 1957, als in Backnang das erste Heimattreffen der Ungarndeutschen stattfand. Daraus entwickelte sich eine Patenschaft und schließlich im Jahr 1988 die offizielle Städtepartnerschaft. Auch in diesem Fall kann Erlekamm als Insider berichten, der in zahlreiche offizielle und private Treffen involviert war und deshalb einen Blick hinter die Kulissen bietet. Schließlich folgte 1990 die dritte und bisher letzte Städtepartnerschaft mit der südeuropäischen Stadt Chelmsford, bei der Erlekamm wieder an wichtiger Stelle mitarbeitete.

Neben den drei wichtigen Städtepartnerschaften spricht Erlekamm auch noch die Jubiläumspartnerschaft Backnangs mit Berlin-Charlottenburg im Jahr 1987 und die Mitgliedschaft der Stadt in der Europäischen Kulturstraße Heinrich Schickhardt an. Die chronologische Schilderung der Abläufe, die mit zahlreichen Zitaten und O-Tönen versehen ist, gibt eine eindrucksvolle Beschreibung der Ereignisse und ist durch viele Abbildungen, die auch aus Erlekamms privatem Bildarchiv stammen, illustriert. Wer also die Hintergründe zu den Backnanger Städtepartnerschaften erfahren will, bekommt hier quasi aus erster Hand und unterhaltsam aufbereitet alles Wissenswerte. Die Veröffentlichung zeigt außerdem deutlich, dass Klaus Erlekamm ein überzeugter Europäer ist, der seit 1967 als Mitglied der Europa-Union, Kreisverband Rems-Murr angehört, in dessen Vorstand er heute noch aktiv ist. Kein Wunder, dass Erlekamm den Slogan der Europa-Union verinnerlicht hat und vor allem der Jugend ans Herz legt: „Europa braucht dich jetzt!“ Dem kann man nur uneingeschränkt zustimmen.

Bernhard Trefz

*

Bernhard J. Lattner/Stefan Setzer/Bernhard Trefz: Große Kreisstadt Backnang – Ziegelbauten im Wandel der Zeit. Backnang: Edition Lattner 2020. 199 S., überwiegend Fotografien.

Das rote Mauerwerk einer ehemaligen Fabrikanlage bildet bei Sonnenschein einen leuchtenden Farbkontrast zu den grünen Hängen des Murrtales. Die Bauten der ehemaligen Spinnerei Adolff sind durch Backsteinmauerwerk geprägt. Das war typisch für Industriebauten der Zeit um 1900. In Backnang war das nicht außergewöhnlich. Auch die Lederfabriken wurden mit dem preisgünstigen Baumaterial erbaut. Und auch bei Wohngebäuden war Backstein beliebt. Das zeigen die Ensembles der Backsteinhäuser in der Aspacher Straße und der Gartenstraße.

Eine fotografische Bestandsaufnahme der Backsteinbauten Backnangs hat der in der Stadt lebende Lichtbildner Bernhard J. Lattner nun unternommen. Herausgekommen ist ein schöner Bildband, der die Gebäude in ganzseitigen und teilweise doppelseitigen Abbildungen vorstellt. Da Lattner für die Fotos genau auf das richtige Wetter und die richtige Tageszeit geachtet hat, sind alle Gebäude von der Sonne beleuchtet und es herrscht blauer Himmel. Das ist bei Backsteingebäuden durchaus sinnvoll. So schön Backstein in der Sonne und besonders warm in der Abendsonne leuchtet, so düster kann er bei trübem Wetter aussehen. Auf Lattners Fotos sehen alle Gebäude schön aus, selbst die inzwischen ziemlich heruntergekommenen. In den Katalog der Backsteinhäuser wurden aber nicht nur die historischen, sondern auch neuere Gebäude aufgenommen. Insofern findet sich ein Querschnitt durch das Backnanger Baugeschehen von etwa 150 Jahren. Das Auswahlkriterium war der sichtbare Backstein. Darum ist etwa auch das Telefunken-Gebäude an der Murr mit den Backsteinfüllungen zwischen den Stahlbetonstützen im Band zu finden. Allerdings hätten es auch nachträglich verputzte Backsteinbauten verdient, in den Band aufgenommen zu werden – gerade als Kontrast zwischen den Oberflächen und um zu zeigen, wie stark ein Backsteingebäude durch Verputz an Charakter verliert. Ein Gebäude, das auf den ersten Blick als Backsteingebäude erscheint, ist die katholische Kirche St. Johannes Baptist. Diese vermeintlichen Ziegelsteine sind in Wasseralfingen aus Hochofenschlacke hergestellte sogenannte Dopfersteine. Darauf geht auch der Begleittext ein.